

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 6 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Ausdräger gegenwärtig monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk.; alle Postämter, Postboten sowie unsere Ausdräger und Geschäftsleute nehmen lehrerlei Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den obengesagten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelpreis der Nummer 10 Pfg. / Anzeigen sind nicht kostenlos zu übernehmen, sondern an den Bezahler die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 46.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 255. Donnerstag den 31. Oktober 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

# Weitere Friedensnoten Andraffys.

## Osterreich a. D.

Als Reich, als Staat, als Bundesgenosse — es ist uns mit den Überlieferungen einer langen und ruhmvollen Geschichte, darüber kann nachher nicht mehr der geringste Zweifel bestehen. Regierungen werden ein- und abgesetzt, Minister kommen und gehen, aber die Monarchie, die sie schützen und erhalten, die sie leiten und verwalten sollen, schwindet immer mehr dahin. Sie spaltet sich, löst sich auf, Ungarn trennt sich von Osterreich und in diesem wie in jenem Kronland gehen die einzelnen Nationalitäten ihre eigenen Wege. Für Böhmen oder vielmehr für das tschecho-slowakische Reich besteht bereits eine von Frankreich anerkannte vorläufige Regierung mit dem Sitz in Paris, zu der nun alle großen Mächte aus Prag die Volksmacht über die Schweiz angetreten haben, die Südslaven sind mit ihrer Staatsbildung auch bereits sehr weit vorgeschritten, die Polen verhandeln nur noch mit Warschau, nicht mehr mit Wien, in Lemberg hat sich ein ukrainischer Nationalrat gebildet, und zuletzt haben sich auch die guten Deutschen zusammengetan, um aus dem allgemeinen Zusammenbruch für sich zu retten, was noch zu retten ist. Aber selbst das für hart gehaltene Ungarn drückt auseinander. Serben, Kroaten, Slowaken scheinen einschließen auch den Rahmen der Stephanikrone zu sprengen, und in Budapest selbst pochen die Unabhängigen des Grafen Karolyi mit samt den revolutionären Arbeiterschaften an die bislang für unannehmbar gehaltene Zwangsbindung des Magnatenums, während die ungarländischen Rumänen sich in Gemeinschaft mit ihren Stammesgenossen in der Bukowina von der Zentralgewalt losgelöst haben. So geht es zu Ende, muß es zu Ende geben mit dem Staatsgebilde, für dessen Erhaltung wir vor vier Jahren zu den Waffen gegriffen haben — und wenn jetzt die Wiener Regierung um einen Sonderfrieden mit der Entente bittet, so bedeutet das nur den Schlagpunkt hinter einer Entwicklung, die nach dem inneren Zerfall Osterreich-Ungarns auch zur Auflösung des Bündnisses der beiden Mittelmächte führen müßte.

Ob diese Entwicklung in ihren Anfängen noch aufzuhalten, ob sie vielleicht mit geschickter Hand noch abzuwenden gewesen wäre, darüber zu kreieren wäre heute ein recht überflüssiges Beginnen. Vom deutschen Standpunkt aus gesehen hätten wir wahrscheinlich gegen die Wiener Regierung manchen Vorwurf zu erheben, ohne jedoch mit Sicherheit behaupten zu können, daß eine andere Staatenpolitik auch zu anderen Ergebnissen geführt hätte. Zweifellos ist in der Einschätzung der nationalen Kräfte, in der Bewertung der internationalen Lage, die namentlich von Prag aus schon sehr frühzeitig nach Frankreich und nach Amerika hin gesponnen wurden, viel und schwer geübt worden. Aber wirklich entscheidend für den Gang der Ereignisse war doch wohl nur die Tatsache, daß die lange Dauer des Krieges allen umstürzlerischen Elementen der Donaumonarchie über jede Erwartung hinaus zugute kam, und daß sie diese Günst der Lage außerordentlich wirksam zu nutzen verstanden. Für uns heißt es zunächst, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. Dabei wollen wir uns gar nicht darüber täuschen, was der Ausfall Osterreich-Ungarns militärisch für unser Vaterland zu bedeuten hat. Mit dem Zusammenbruch Bulgariens gewann die Entente sofort ein neues Aufmarschgebiet gegen die Mittelmächte und ihrem türkischen Bundesgenossen, und nichts berechtigt zu der Hoffnung, daß sie der Wiener Regierung, oder wer sonst an deren Stelle von Herrn Wilson zu Verhandlungen mit den neuen Weltkammerherren angelassen wird, billiger Bedingungen zugestehen würde. Dann müßten wir in absehbarer Zeit Schlesien, Sachsen, Bayern als bedroht ansehen und es wäre nur eine Frage des Nachschubs und der Kräfteverteilung, wenn diese Bedrohung sich zu einer ernstlichen Gefahr steigern würde. Noch ist es natürlich nicht so weit, und je näher unsere Verteidiger im Westen standhalten, desto länger verhindern sie auch den Aufbau neuer Kampfzonen im Süden des Reiches. Aber soweit verweist sich immerhin, von selbst, daß die hier sichtbar werdenden neuen Schwierigkeiten bei der Beurteilung unserer militärischen und politischen Gesamtanlage nicht übersehen werden können, und daß von ihnen auch die deutsche Friedensaktion nicht unberührt bleiben kann, die nun wohl bald zur Bekämpfung der Waffenstillstandsbedingungen unserer Feinde führen wird. Dann wird die letzte Entscheidung über ihre Annehmbarkeit oder Unannehmbarkeit zu fällen sein — und damit auch über Bestand und Zukunft des Deutschen Reiches.

Daß das Osterreichische Beispiel sehr bald auch von der Türkei befolgt werden würde, war unschwer vorauszu sehen. Man hatte sogar erwartet, daß die Reihenfolge des Abfalls vom Verbund, nachdem Bulgarien einmal

vorangegangen war, eine umgekehrte sein würde. Der Rücktritt Enver Paschas war das erste Anzeichen; nun heißt es bereits, daß offizielle Verhandlungen mit der Entente — also nicht bloß mit Wilson — eingeleitet seien, deren Bedingungen in Konstantinopel schon vorliegen sollen. Man spricht von der Öffnung der Meerengen und der Einfahrt der britisch-französischen Flotte, von der Überwachung der türkischen Demobilisation, der Bildung eines Gendarmeriekorps, der Bestrafung gewisser Personen — kurz der Sieg der Westmächte soll, ganz abgesehen von den territorialen Veränderungen, mit voller Unabwägbarkeit ausgefohlet werden. Das ist bitter für die Türken, die sich tapfer geschlagen und uns vier lange Jahre hindurch die Treue gehalten haben. Es ist aber auch ein Vor geschmack dessen, was uns erwartet, wenn wir einen Weltfrieden hinhimmeln müssen statt des Nichtsriedens, den unsere Volksregierung anstrebt.

### An meinen Jungen.

Mein lieber Junge, das ist nun so, Man hat uns verkauft und verraten. Sie teilen schon von Herzen froh Den letzten deutschen Braten. Mein lieber Junge, du bist noch klein, Doch heute schon lerne das Dasten. Junge, lerne: Deutscher sein! Weht sich nur auf sich selber verlassen! Adolf Brandt (am 8. August 1914.)

## Weitere Friedensnoten Andraffys.

### Direkte Friedensbitte an die Verbandsländer.

Die Osterreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, königlich großbritannischen, kaiserlich japanischen und königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Herrn Präsidenten Wilson zu unterstügen.

Graf Andraffy, der eigentlich streng genommen nur für die Dynastie handelt, da sich alle Völker vom alten Osterreich-Ungarn losgelöst haben, scheint zu fürchten, daß der Friedensschluß, den er erreicht, durch den Notenwechsel mit Wilson zu lange hinausgedögert werde, daher wendet er sich direkt an alle Verbandsstaaten mit dem Friedensangebot.

### Ein Telegramm an Lansing.

Ergänzung des Waffenstillstandsvertrages. Wien, 29. Oktober.

Der Minister des Auswärtigen Graf Andraffy hat an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet: „Sofort nach Übernahme der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen habe ich eine offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. 10. abgefaßt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundzüge annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat.“

In voller Übereinstimmung, zur Sicherung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkervereinigung haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Osterreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsch gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können.

Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es kein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers und aller Völker Osterreichs und Ungarns, die von der Überzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erschütterungen, Bräunigen, Entbehrungen und Bitternissen des Krieges gestaltet werden könne.

Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Osterreich und Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Osterreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erzwinge.“

Da Graf Andraffy sich allen Forderungen Wilsons unterworfen hat, ist kaum daran zu zweifeln, daß der Waffenstillstand gewährt werden und daß die Verhandlung über den Frieden unmittelbar darauf beginnen wird.

### Die Deutsch-Böhmen an den Reichskanzler.

Eine von 200 Vertrauensleuten aller Gauen und Stände Deutsch-Böhmens besuchte Versammlung in Aulissa hat

Interimsgeld 1 Pfg. für die gewöhnliche Kreisstelle oder einen Raum, Lokalpreis 1 Pfg., Anzeigen 1 Pfg., alle mit 10% Teuerungszuschlag. Selbst- und lehrerliche Zahl mit 50% Zuschlag. Bei Wiederholung und Jahresabnahme entsprechender Anzahl. Bestellungen im amtlichen Zeit (nur von Behörden) die Spalte 10 Pfg. 10. Pfg. / Nachrichten- und Postgebühren 20 bis 30 Pfg. / Telefonische Anzeigen-Bestellung (siehe jedes Anzeigenblatt) aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungsgebühr des Lesers 6 Pfg. / In der Postanstalt zu Leipzig. / Für die Erhalten der Zeitungen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Große Plakate 25%. / Aufschlag ohne Rabatt. / Die Redaktion am Abend 6 Uhr hat nur bei Verzögerung binnen 30 Tagen Rückmeldung; späteres Zeit. amtliche Genehmigung. / Anzeigen werden bedingungslos durch den Herausgeber des Wilsdruffer Tagesblattes. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Geschäftszeit Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerh. 5 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die deutsche Nationalversammlung mit allem Nachdruck eine enge staatsrechtliche Verbindung mit dem Deutschen Reich herbeiführen wird.

### Der tschecho-slowakische Staat.

Wien, 29. Oktober. Das tschechische Böhmen hat sich gestern nachmittags unabhängig gemacht. Der Nationalrat hat die Verwaltung des ganzen Landes übernommen. Auf den Straßen werden Verbrüderungsfeste zwischen den Soldaten und Publikum gefeiert.

Der Statthalter ist nach Wien abgereist. Der Nationalrat hat den Beamten mit Handschlag den Eid abgenommen, daß sie dem Nationalrat und dem Militärkommando in ein Übereinkommen zustande gekommen, nach welchem die Soldaten nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet werden dürfen, wogegen sich der Nationalrat verpflichtet für ihre Verpflegung Sorge zu tragen. Auf dem Wenzelplatz hielten tschechische Abordnete Ansprachen an die Menge, die nach Hunderttausenden zählte. Unabhängig erklärte die Kaiser: „Hoch die tschecho-slowakische Republik! Hoch Wilson!“

Am Abend erschienen der kommandierende General Feldmarschallleutnant Kretschmer und Feldmarschallleutnant Janakowitsch mit ihrem ganzen Stab in den Räumen des tschechischen Nationalrats und übergaben die militärische Gewalt in die Hände des tschechischen Nationalrats. Ein Erlass des Nationalratschiffes verordnete: „Am 28. Oktober ist der selbständige Staat ins Leben gerufen worden, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit dem neuen Zustande aufrechtzuerhalten. Wirren zu vermeiden und den unbehinderten Übergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.“

### Unsere Antwort in Washington.

Keine neue Note Wilsons. Austerlitz, 29. Oktober.

Aus Washington wird gemeldet: Die deutsche Antwort note gelangte in den Besitz der amerikanischen Regierung. Da sie lediglich als Beantwortung des Empfanges der Mitteilung des Präsidenten angesehen wird, erfolgt von Seiten Wilsons keine Antwort.

Die Behörden wiederholen, daß jetzt, nachdem Wilson die gesamte Korrespondenz seinen Verbänden unterbreitet hat, der nächste Schritt durch die verbündeten Mächte in gemeinschaftlichem Auftreten stattfinden müsse. In Londoner und Washingtoner politischen Kreisen wird die deutsche Note nahezu allgemein als ein Beweis angesehen, daß Deutschland gewillt ist, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Und obwohl einige konservative englische Blätter schreiben, es sei nur eine List des Feindes, ist doch jeder überzeugt, daß die Friedensaussichten wieder viel günstiger sind.

### Nicht verzagen!

Von einem militärischen Mitarbeiter.

In der feindlichen Presse, besonders in der französischen, werden in diesen Tagen immer wieder Stimmen laut, die als Vorbedingung für den Waffenstillstand die restlose und vorbehaltlose Waffenstreckung der deutschen Armee, Auslieferung eines Teils des deutschen Kriegsmaterials, Überlassung von besetzten Plätzen und Häfen, sowie Auslieferung Belgolands und eines Teils unserer Flotte fordern. Wir haben unmittelbar vor der Stunde, da im Verfolg des Notenwechsels mit dem Präsidenten Wilson die Feinde ihre Bedingungen bekanntgeben werden. Dennoch ist es gut, sich mit diesen Forderungen auseinanderzusetzen.

Rapitulation, d. h. Waffenstreckung eines ungeschlagenen Heeres, wäre unerhört in der Weltgeschichte. Es ist durchaus glaubhaft, wenn es heißt, Marshall Foch hätte dem französischen Clemenceau gegenüber die Meinung vertreten, angesichts der militärischen Lage lasse sich die Forderung der Waffenstreckung nicht rechtfertigen. Foch ist Soldat durch und durch, er kennt die Kriegsgeschichte und weiß, daß eine überstrenge Forderung, die die Ehre einer in hundert Schlachten siegreichen Armee, die nicht vernichtet, ja nicht einmal geschlagen auf feindlichem Boden steht, anzutasten geeignet wäre, leicht Entschlüsse reifen lassen könnte, die sicher nicht im Interesse der französischen Armee und des französischen Volkes lägen. Man weiß auch in Frankreich, daß Deutschland, so heißt es den Feinden erlehnt, so sehr es zum Frieden bereit ist, doch unter keinen Umständen das Joch schmähvoller Bedin-



gungen auf sich nehmen würde. Wenn wir es aber —  
moran nicht zu glauben ist — müßten, so wäre ein auf  
solcher Grundlage zum Zwecke von Friedensverhandlungen  
aufgebaute Waffenstillstand gewiß nicht dazu angetan, das  
Ideal der Völkerverständigung, von dem ja alle unsere  
Feinde schwärmen, zu fördern.

Wie ist dem unsere militärische und strategische Lage  
Wir haben angesichts des Zusammenbruchs aller unserer  
Bundesgenossen und angesichts des Scheiterns des  
gigantischen Kriegsplanes Ludendorffs gewiß keinen Anlaß,  
die Gesamtlage ruhig zu übermalen. Die harte Zeit er-  
fordert vor allen Dingen Wahrheit. Nun denn die Wahr-  
heit, soweit sie der Fernstehende zu überleben vermag, ist  
nicht sehr tröstlich; aber sie ist doch auch nicht danach  
angetan, uns mit dem Willen zur Selbstvernichtung zu er-  
füllen. Wir haben nach einer Offensive, die, ohne ihr  
strategisches Ziel zu erreichen, festkam, vor gewaltiger  
Menschen- und Maschinenübermacht einen Rückzug an-  
treten müssen, der dem Gegner weite Strecken eroberter  
Gebietes auslieferte. Die ostwärts waldende Schlacht  
aber hielt sich auf feindlichem Boden ab. Es geschah  
jenseit das, was unsere Note an Wilson bereits zugestanden  
hat: die Räumung des besetzten Gebietes. Wollten unsere  
Feinde der Verwüstung steuern, wollten sie Belgien und  
das vom Kriege noch unberührte Nordfrankreich schonen,  
so müßten sie für schnellen Waffenstillstand sein, wenn  
anders sie nicht entschlossen sind, den Krieg um jeden Preis  
mit den Waffen zu beenden.

Unsere Westfront ist nicht zerbrochen, nicht durch-  
brochen. Sie ist methodisch unter starkem Widerstand auf  
rückwärtige Linien zurückgegangen und nähert sich mehr  
und mehr ihrer eigentlichen Kräfteverteilung, der Deimatsgrenze.  
Nun besteht allerdings die Möglichkeit, daß wir in ab-  
sehbarer Zeit einer neuen Offensive gegenüberstehen.  
Aber auch dann wäre die Gefahr nicht größer,  
als wir sie schon zu Anfang des Krieges über-  
wunden haben. Ein Wort Friedrich des Großen  
erscheint hier am Platze, das sich in seiner „Geschichte des  
Siebenjährigen Krieges“ findet: „Das Scheitern so vieler  
Versuche, Unterhandlungen anzuknüpfen, überzeugte den  
König immer mehr von der Unmöglichkeit, unter den  
gegenwärtigen Umständen etwas von den europäischen  
Mächten zu erlangen. Die Gewalt der Leidenschaften  
beherrschte die Geister, und die Erregung der Gemüter  
war noch zu heftig, als daß sie sich hätten beruhigen  
lassen. Um mit Ehren aus dem verhängnisvollen Kriege  
herauszugehen, blieben dem König nur zwei Bundes-  
genossen: Tapferkeit und Beharrlichkeit.“ So stand der  
große Friedrich 1759/60. So etwa stehen wir heute.

Wenn wir auf der einen Seite nicht verstehen, wie  
schwierig unsere Lage ist, so wollen wir auf der anderen  
Seite aber auch uns freudig zu den Worten bekennen  
„Tapferkeit und Beharrlichkeit.“ Mit diesen Tugenden  
wird Deutschland alles meistern, was das Schicksal ihm  
vorbehalten hat.

#### Die Lage an der Westfront.

Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“  
schreibt zur gegenwärtigen Lage: Der Gesamteindruck  
der Westfront ist, daß das Gleichgewicht allmählich wieder  
eintreten beginnt, teilweise hat dies natürlich seinen  
Grund darin, daß die Lücken, die der Rückzug im August  
und September in die deutschen Linien riß, langsam  
wieder ausgefüllt wurden und daß die Verteidigungsmittel  
gegen die Panzerautomobile fertig sind, aber ein guter  
Teil dieser Entwicklung muß wohl auch der Ermattung  
der alliierten Truppen zugeschrieben werden. Die Reserven  
an ausgeübten französischen und englischen Einheiten  
innerhalb des Frontabschnitts sind wahrscheinlich erschöpft.  
Amerikas Einfluß hat freilich viel bedeutet, aber es ist  
nicht ganz klar, wie viele von den zuletzt herüber-  
geschickten Armeen wirklich zur Offensive taugen.

#### Die Neutralität der Scheidemündung.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterd.  
Cour.“ hatte eine Unterredung mit Balfour, in der dieser  
versicherte, daß die englische Regierung nach wie vor in  
der Scheidung auf dem Standpunkte der Erklärungen  
Grens, Churchills und Cecil's stehe.

Nach diesen Erklärungen hat die englische Regierung  
die Ansicht, die Neutralität des niederländischen Terri-  
toriums und infolgedessen auch der Scheidemündung unter  
allen Umständen zu respektieren. Namentlich von franzö-  
sischer und belgischer Seite war gefordert worden, daß  
das südliche Scheldeufer, also Niederländisch-Flandern, an  
Belgien abgetreten würde, und gleichzeitig verlangte man,  
daß durch die niederländische Schelde eine Hilfsflotte der  
Entente nach Antwerpen fahren müsse.

### Liselottes Heirat.

Roman von H. Courths-Mahler.

Gernode war unter dem Hammer gekommen.

Trotz verzweifelter Anstrengung hatte es der jetzige  
Besitzer, Fritz von Gernode, nicht halten können. Mit  
Hypotheken überlastet war es aus den Händen seines  
Vaters in die seinen gekommen. Er hatte gearbeitet und  
geschafft mit Aufbietung aller Kräfte, und da er ein tüch-  
tiger, umsichtiger Landwirt war, hatte er sich auch bisher  
gehalten. Da war aber im Frühjahr das Hochwasser ge-  
kommen. Die schadhafte Dämme, die aus Mangel an  
Kapital nicht hatten erneuert werden können, verlorsten,  
und das Wasser riß sie nieder.

Der ganze Wiesengrund wurde brach gelegt auf lange  
Zeit, die besten Felder verwüstet, und selbst die jungen  
Kleinfischungen entgingen der Vernichtung nicht. Da  
war es zu Ende mit dem Widerstand gegen den Ruin.

Gernode wurde versteigert, und da niemand darauf  
bieten wollte, bekam es der Hauptgläubiger zugesprochen.  
Fritz von Gernode stand in dem großen, einfachen  
Wohnzimmer vor dem Bilde seiner verstorbenen Gattin,  
die bis vor Jahresfrist treulich alle Sorgen mit ihm ge-  
tragen hatte. Er nahm es von der Wand herab. Außer  
seiner persönlichen Ausstattung und der für seinen Sohn  
Wolf war es das einzige, was er mit hinausnehmen  
darfte in ein unbestimmtes Leben.

Sein Sohn, der mitten im Zimmer am Tische saß  
und den Kopf in den Händen vergraben hatte, richtete sich  
auf, als er das Geräusch hörte, mit dem der Nagel, der  
das Bild gehalten hatte, herabfiel.

„Was tust du, Vater?“ fragte er mit heiserer, bewegter  
Stimme.

„Nesters Bild nahm ich herunter.“  
Er trat zu dem jungen Mann, der mit dunkleren Augen  
vor sich hinlachte.

„Wolf — trage es wie ein Mann. Wir können  
wenigstens beide mit dem Bewußtsein vollenkühler Pflicht  
aus dem Haus unserer Väter scheiden. Du hast mit deinen  
jungen starken Armen noch immer gegen das Schicksal

#### Australien und die deutschen Kolonien.

Die in London erscheinende große Zeitung „The  
British Australasian“ schreibt ganz entgegen dem von dem  
Kriegsbesieger Mr. Hughes von der australischen Regierung  
aufgestellten Behauptungen, daß das australische Volk  
durchaus nicht beabsichtige, einseitig und selbständig über  
das zukünftige Schicksal der deutschen Kolonien entscheiden  
zu wollen. Mr. Hughes sei vollständig im Unrecht mit  
seinen diesbezüglichen Forderungen. Ebenso unrichtig sei  
seine Behauptung, daß alles, was aus den britischen  
Kolonien komme, zum Nachteil Deutschlands und anderer  
Nationen, nur für die britischen Inseln in Zukunft be-  
stimmt sein werde. Alle Nationen werden über das  
Schicksal der deutschen Nationen entscheiden, und die Er-  
zeugnisse Australiens und Neuseelands werden für alle  
Völker bestimmt sein.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Okt. Generalleutnant Groener, der zum  
Nachfolger des Generals Ludendorff auserkoren ist, weilt zu  
Feldpredigten in Berlin. Von hier aus wird er sich ins  
Große Hauptquartier begeben.

Genf, 20. Okt. Der Bankier Urmann mit sämtlichen be-  
vorragenden Mitgliefern der deutschen Kolonie in Savona  
wurde verhaftet und im Konzentrationslager interniert.

Bern, 20. Okt. Der türkische Gesandte in Bern über-  
reichte dem französischen und dem englischen Gesandten eine  
Note, in der Waffenstillstand und Frieden erbeten und die  
früher von der Regierung Talat an Wilson gerichtete  
Note bekämpft wird.

### Ausgabe der 8. Kriegsanleihe.

Berlin, 20. Oktober.

Die Tatsache, daß die Stücke der 8. Kriegsanleihe  
keineswegs noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt  
sind, hat Anlaß zu allerhand törichten Gerüchten gegeben.  
Selbstverständlich liegt auch für diejenigen Zeichner der  
8. Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht empfan-  
gen haben, ein Grund zur Besorgnis nicht vor. Im  
übrigen sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die  
Ausgabe sämtlicher Stücke der 4 1/2-%igen Reichsschatz-  
anweisungen und der Stücke von 100 Mark bis einschließ-  
lich 1000 Mark der 5-%igen Reichsanleihe an die Reichs-  
bankanstalten zur Weiterleitung an die Vermittlungsstellen  
und Zeichner bereits erfolgt ist. Die noch fehlenden Stücke  
der 5-%igen Reichsanleihe zu 2000, 5000, 10000 und  
20000 Mark dürften bis Ende November d. J. zur Aus-  
gabe gelangen. Außerdem bleibt zu beachten, daß die-  
jenigen Zeichner auf die 8. Kriegsanleihe, die zurzeit noch  
nicht im Besitz endgültiger Stücke sind, auch jetzt noch  
durch Vermittlung ihrer Zeichnungsstellen Zwischenscheine  
(Interimscheine) erhalten können, die sich ebenso wie die  
endgültigen Stücke jederzeit verkaufen und bei den  
Reichsbankanstalten beileihen lassen.

Die Ausgabe der Stücke für die 9. Kriegsanleihe  
wird ebenso, wie dies bei der 8. Kriegsanleihe geschehen  
ist, nach Möglichkeit beschleunigt werden. Dabei wird  
wiederum darauf Bedacht genommen werden, daß die kleinen  
Zeichner der 5-%igen Reichsanleihe (von 100 bis 500 Mark),  
die im Gegensatz zu den Zeichnern von 1000 Mark und  
mehr keine Zwischenscheine bis zum Empfang der end-  
gültigen Stücke erhalten, ihre Stücke zuerst bekommen.  
Diese werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt  
und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.  
Wünschen Zeichner von Stücken der 5-%igen Reichsanleihe  
unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht ge-  
lieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reiches  
zu beileihen, so können sie die Ausfertigung besonderer  
Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse  
beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei  
der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden  
nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt,  
sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse  
übergeben.

Daß die Fertigstellung nicht schneller vor sich geht,  
erklärt sich aus der großen Zahl der zu druckenden An-  
leihestücke (bis jetzt mehr als 60 Millionen) und aus der  
Sorgsamkeit, mit der im Hinblick auf den Wertpapier-  
charakter der Stücke bei deren Druck unbedingt verfahren  
werden muß.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Vorlage über die Verfassungsänderung in  
Oremen ist jetzt erschienen. Sie bedeutet eine vollständige  
Umgestaltung des Wahlrechts und der Zusammensetzung  
der Bürgerschaft. Die Bürgerschaft besteht künftig aus  
150 Vertretern, davon werden 112 Vertreter in allgemeinen

gekämpft, als ich schon müde wurde; du hast deine Jugend  
in rastloser Arbeit und Pflichterfüllung verbracht, und  
wenn Gernode zu halten gewesen wäre — wir beide  
hätten es geschafft. Gegen höhere Gewalten kann der  
Mensch nicht ankämpfen. Schicksal dich ins Unvermeidliche.“  
Wolf stand auf und legte seine Hand in die des  
Vaters.

„Ich werde darüber hinwegkommen, sei unbesorgt —  
wenn nur erst die Trennung von Gernode überstanden  
wäre. Man hängt mit seinem Verblut daran. Habe ich  
erst einen andern Wirkungskreis, dann wird mir wohlter  
werden.“

„So ist es recht und gut, mein Junge. Und nun  
komm. Die Bähne zusammen und die Augen grad aus.  
Hand in Hand wollen wir hinausgehen durch diese Tür.“

Sie schritten nebeneinander aus dem Zimmer. Draußen  
im Flur standen Leute herum, die alle noch ein Anliegen  
hatten. Sie wichen stumm zur Seite, um den beiden  
Männern Platz zu machen. Mit ehrsüchtigem Gruß sogten  
sie den Hut. Man mußte, daß diese beiden Männer die  
größte Hochachtung verdienten, trotz ihres Unfalls.

Als Vater und Sohn auf den Gutshof hinausstraten,  
fuhr gerade ein offener Landauer durch das Tor ein. Darin  
saß ein blaß aussehender Herr mit graumeliertem Haar  
und Bart, und neben ihm ein etwa zwölfsähriges Mädchen  
mit freischem, lustigem Gesicht.

Fritz Gernode trat an den Wagen heran, als er hielt,  
und reichte dem Herrn die Hand. Der ergriff sie herzlich  
und schüttelte dann auch dem jungen Mann zur Begrüßung  
die Rechte.

„Ich sehe, du bist auf dem Wege zu mir, Fritz.“

„Du irrst, Heinrich — nicht zu dir sollte mein Weg  
führen, Wolf und ich, wir wollen zum Bahnhof  
nach Arnshöhe, um uns nach Berlin zu begeben. Wir  
wollen von dort aus versuchen, irgendeinen Wirkungskreis  
zu finden.“

„So — und an deinen alten Freund Schönburg  
dachtest du dabei gar nicht?“

„Du kannst mir doch nicht helfen, Heinrich.“

„Doch — ich kann und will, wenn ich auch ein kranker,  
schwacher Mann bin. So viel Kraft habe ich wohl noch.“

glichen und unmittelbaren Wahlen nach dem System der  
Verhältnismahlen, 38 Vertreter von den Berufsgruppen  
gewählt. Sämtliche Vertreter der Bürgerschaft gehen aus  
allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlen her-  
vor. Die Vorlage wird bereits am Mittwoch in der  
Bürgerschaft verhandelt werden.

+ Wie die Köln. Volksztg. berichtet, hat der Erzbischof  
von Köln, Kardinal Hartmann an den Papst im Namen  
der Fuldaer Bischofskonferenz das Gesuch um Vermittlung  
gerichtet, damit unsere Feinde, die allem Anschein nach die  
deutsche Nation in ihrem Bestande bedrohen, von ihrem  
Plan, Deutschland zu vernichten, ablassen. Der Papst  
wurde gebeten, seine Autorität einzusetzen, damit ein Friede  
zustandekomme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit ent-  
spricht, und so eine Verhöhnung der entzweiten Nationen  
anzubahnen geeignet ist.

+ Die nächste Reichstagsitzung wird voraussichtlich  
am Montag oder Dienstag stattfinden, falls nicht neue  
Ereignisse die Einberufung eines Erweiterten Reichstags  
erfordern. Die polnischen Reichstagsabgeordneten geben den  
weiteren Reichstagsitzungen nicht mehr beizuwohnen.  
Ein förmlicher Fraktionsbeschluss liegt aber nicht vor.  
Man beabsichtigt damit, eine weitere Auseinandersetzung  
über die polnischen Ansprüche im Reichstagsrat zu vermeiden.  
Die Regierung hat daraufhin die Vertreter der Polen  
nicht mehr zu den Beratungen über die Antwort auf die  
erste Wilson-Note hinzugezogen.

#### Holland.

x Zu schweren Meutereien ist es in den letzten Tagen  
im Barackenlager von Harskamp gekommen. Das zweite  
und dritte Bataillon des dort untergebrachten Regiments  
haben den Gehorham verweigert, die Kantine geplündert,  
Offiziere tätlich angegriffen und fünf Baracken in Brand  
gesetzt. Nur mit Mühe konnte herbeigerufene Infanterie  
die Ordnung herstellen. Es wurde niemand verletzt ode  
getötet. Die Meuterer, die geflohen waren, sind verhaftet.  
Sie geben als Grund ihres Verhaltens das schlechte Essen  
und die Einsiehung der Urlober an.

### Neueste Meldungen.

Die Entente gegen den Sonderfrieden.

Paris, 20. Okt. „L'Action Française“ meldet aus Paris: Es  
ist anzunehmen, daß die Entente den Waffenstillstand ge-  
nehmigen wird, wenn die militärischen Oberbefehlshaber dazu  
raien. Es ist aber unabweislich, daß man von Paris aus  
Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn  
eröffnen wird: einmal bietet die gegenwärtige Österreichische  
Regierung zu wenig Bürgschaft für ihren Bestand, und außer-  
dem wird ein Sonderfrieden von der Entente überhaupt nicht  
beabsichtigt.

Der regierende tschechische Nationalrat.

Prag, 20. Okt. Post und Telegramm sind bereits in den  
Händen der neuen Regierung. Das erste Gesetz des National-  
rats bestimmt, daß alle bisherigen Gesetze und Verordnungen,  
alle Behörden und Ämter der Oberhoheit des Nationalrats  
unterstehen.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente erwartet.

Berlin, 20. Okt. In parlamentarischen Kreisen nimmt  
man an, daß die Note der Entente mit den Waffenstill-  
standsbedingungen noch am heutigen Tage hier eintreffen  
wird.

Zeichnungen für die deutsche Kriegsanleihe in der Ukraine.

Berlin, 19. Okt. In Charlow und Umgegend macht  
sich eine starke Anteilnahme für die 9. deutsche Reichsanleihe  
geltend, die sich in einer häßlichen Zahl von Zeichnungen  
größerer und kleinerer Beträge durch Angehörige der ver-  
schiedensten Berufsstände äußert.

Deutschland über Österreichs Note nicht unterrichtet.

Berlin, 20. Okt. Von österreichischer Seite ist die Be-  
hauptung aufgestellt worden, daß Graf Andrássy die Note an  
Wilson erst abgehandelt habe, nachdem er sich des Einverständ-  
nisses Deutschlands versichert hatte. Diese Angaben öster-  
reichischer Zeitungen entsprechen nicht den Tatsachen. Richtig  
ist vielmehr, daß wir durch die Abwendung der Note vor eine  
vollendete Tatsache gestellt worden sind. Die Gesamtlage in  
Österreich-Ungarn spricht dafür, daß die Note unter dem Druck  
des Grafen Karol in einer Form abgehandelt wurde, über  
die man sich mit uns vorher nicht verständigt hatte.

Entrückung der Deutsch-Österreicher.

Wien, 20. Okt. Die deutschnationalen Parteien haben  
über die Art und Weise, wie Graf Andrássy die Note Wilsons  
beantwortet, tiefe Entrückung ausgedrückt, da er sich weder  
mit der deutschen Reichsregierung noch mit einem Vertreter  
des deutschen Volksgeschicktes vorher ins Einvernehmen  
gesehen habe. Er habe so gehandelt trotz Entgegenkommens  
der deutschen Reichsregierung in der Versorgung Deutsch-  
Österreichs und trotz der Hilfe deutscher Soldaten in den  
Alpenländern und den Karawaten für die Verteidigung Öster-

um meinem alten Freund im Unglück zur Seite zu  
stehen. Steig ein, Fritz, und Sie auch, lieber Wolf, das  
weitere findet sich.“

Fritz Gernode schüttelte herzlich die Hand des  
Freundes.

„Du meinst es gut, Heinrich, aber es hat keinen  
Zweck. Arbeit für meinen Sohn und mich hast du doch  
nicht — und die gerade brauchen wir.“

„Sollst du haben, mehr als dir vielleicht lieb ist, und  
Wolf auch. Aber das besprechen wir in Schönburg. Jetzt  
steig nur ein, mein Alter. — So überleg doch nicht lange,  
ich gebe dir mein Wort, ich habe für euch beide einen  
Wirkungskreis in Aussicht, der euch zufriedenstellen wird.  
Also vorwärts, bitte. So — Liselotte, gib mir die Decke  
über die Füße, es ist doch noch recht kühl.“

Die beiden Herren stiegen nun ein. Das junge  
Mädchen breitete sorglich die warme Decke über ihren  
Vater, wobei ihr Wolf behilflich war. Sie lächelte ihm  
freundlich zu und drückte warm und herzlich seine Hand  
zum Grusse. Ihre Augen sahen ihn dabei so tröstend an,  
als wollte sie sagen:

„Ich weiß, daß dir jetzt traurig zu Mute ist, aber es  
wird besser werden. Ich möchte dir deinen Kummer tragen  
helfen, weißt du nicht, wie ich's anfangen soll.“

Wolf zwang sich zu einem Lächeln, dem litzenden  
Kinderbild zu Liebe, und da schlug Liselotte fröhlich die  
Hände zusammen vor Freude über das Lächeln.

Schloß Schönburg lag etwa eine Stunde entfernt  
von Gernode. Es gehörte seit mehreren Jahrhunderten  
den Freiherren von Schönburg, die den angestammten  
Besitz durch vernünftiges Wirtschaften und reiche Heiraten  
an alten Wangen und Reichthum erhalten hatten. Eine dieser  
Heiraten hatte auch das fast ebenso große und einträgliche  
Buchenau an die Schönburgs gebracht, und seit dieser Zeit  
lieben sie Freiherren von Schönburg-Buchenau.

(Fortsetzung folgt.)



Großes Hauptquartier, 30. Oktober. (Wtd. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/5 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Niederung, zwischen Lys und Schelde bei Hamars und Ancrofontains wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Das englische Feuer gegen die Vorhände von Turnay und die Dickschiffen der Schelde-Niederung forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Duse-Kanal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach starkem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Riga le Comte und der Aisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armeen der Generale von Eberhardt und von Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 km breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrand von Klein-Quentin zeichneten sich das brandenburgische Leibgrenadier-Regiment Nr. 8, östlich von Vengny, das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53, auf den Aisne-Höhen das mecklenburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Corby, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wieder genommen. In den Abendstunden ließ der Feind wiederholt zu heftigen Teil-

angriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten. Die Franzosen haben gestern schwere Verluste erlitten. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Beiderseits von Bouziers östlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Doerr erlangt in den letzten Tagen seinen 31. bis 34., Leutnant Frommberg seinen 80. Luftsteg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Berlin, 30. Oktober. (tu.) Entgegen den in Berlin auf Grund von Blättermeldungen umlaufenden Gerüchten, die ein Eintreffen der Waffenstillstandsbedingungen der Entente hierorts vermehren, wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß diese Bedingungen noch nicht angelangt sind. Die hierüber verbreiteten Einzelheiten beruhen lediglich auf Kombination.

Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung! Zeichnet die Kriegsanleihe!

reich-tungorns. Die Deutschnationalen werden darauf dringen, daß das Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Osterreichs unbedingt gewahrt und der Frieden im Einvernehmen mit dem Deutschen Reiche durchgeführt werde.

England verhandelt nur mit Andraffy.

Wien, 29. Okt. Von der englischen Regierung wurde erklärt, daß sie mit keinem anderen als dem Grafen Julius Andraffy verhandeln werde.

### Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### Ein Gesetzentwurf über Elsaß-Lothringen.

Berlin, 30. Oktober. (tu.) Dem Reichskanzler wird demnächst neben dem Gesetz über einen neuen 15 Milliardenkredit, der noch nötig ist, auch ein Gesetzentwurf über Elsaß-Lothringen unterbreitet werden, der die Voraussetzung für eine staatskräftige Umgestaltung der Reichslande zu der eigenen Initiative der elsass-lothringischen Landesvertretung schaffen soll.

#### Erzberger als Stellvertreter des Reichskanzlers.

Berlin, 30. Oktober. (tu.) Der Reichskanzler hat, wie die „V. Z.“ hört, gestern eine Verfügung unterzeichnet, wonach der Staatssekretär Erzberger als Stellvertreter des Reichskanzlers mit der Kontrolle des Kriegsamts betraut wird.

#### Rühlemann erster deutscher Friedensunterhändler!

Berlin, 30. Oktober. (tu.) Von recht gut unterrichteter Seite wird dem „V. Z.“ mitgeteilt, daß man in maßgebenden Stellen beabsichtigt, an die Spitze der von Deutschland zu den Friedensverhandlungen zu entsendenden Unterhändler den früheren Staatssekretär des Auswärtigen Herrn von Rühmann zu stellen.

#### Zur Frage der Waffenstillstandsbedingungen.

Hann, 30. Oktober. (tu.) „Handelsblatt“ erfährt: In politischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß der Krieg zu Ende geht. Man glaubt, daß der Frieden noch vor Weihnachten geschlossen werden wird. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ teilt mit, daß in verantwortlichen Kreisen versichert wird, daß es richtig wäre, die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht öffentlich bekannt zu geben. Sie müßten nur Foch bekannt gegeben werden, der sie dann in einer Besprechung mit Hindenburg weitergibt.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 28. Oktober.

Die erste Kammer hielt heute mittag 12 Uhr die erste Sitzung nach der Vertragspause ab. Haus und Tribunal waren gut besucht. Präsident Graf Dönhoff v. Eckstädt eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit hinwies und das Vertrauen auf die ungebrochene Kraft der Nation hervorhob. Er schloß mit den Worten: Erst wenn alle diplomatischen Mittel zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens erschöpft sind, wenn wirklich unsere Feinde bedingungslos Übergabe von uns fordern sollten, dann werden wir dann daran nicht zweifeln, die Männer, in deren Händen Deutschlands Geschichte jetzt liegen, das ganze Vaterland aufrufen zum letzten entscheidenden Kampfe. Dann wird noch einmal, so hoffe ich zuverlässlich, der Geist der Augusttage von 1914 wieder erwachen, der Geist unserer Väter vor 100 Jahren. Deutschland läßt sich nicht vernichten. Vorwärts denn mit Gott zum letzten Kampfe und Sieg. Erfüllt von diesem Geiste werden wir das Schicksal bezwingen. Bravo auf allen Seiten. Der Präsident erwähnte weiter die inneren Verhältnisse, deren Entwicklung zur Zeit noch nicht abgeschlossen sei, gedachte ferner des Ausscheidens des ersten Sekretärs Oberbürgermeisters Dr. Häubler sowie des Ablebens des Geh. Kommerzienrates Lange, zu dessen Ehren sich das Haus von den Plätzen erhob. Der Präsident begrüßte ferner die neu eingetretenen Mitglieder Kommerzienrat Major Schmelzer-Eichentanne und Oberbürgermeister Niedner-Baucken, hieß sie herzlich willkommen und nahm ihnen den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Wahl eines Sekretärs. Es wurde der bisherige 2. Sekretär Domherr Dr. v. Häbel zum 1., und Oberbürgermeister Dr. Uy zum

2. Sekretär gewählt. Nach Erledigung einer Petition tra Vertagung ein. Der Präsident wird die Mitglieder durch Ueberfendung der Tagesordnung zur nächsten Sitzung einladen.

Die Zweite Kammer begann ihre erste Sitzung nach der Pause kurz vor 6 Uhr abends bei starkem Andrang auf den öffentlichen Tribünen. Zunächst gab Vizepräsident Spieß eine Erklärung namens der konservativen Fraktion ab, in der er dem Präsidenten eine Verletzung seiner Amtspflicht vorwarf, weil er der Einladung zu den Verhandlungen über die Neuordnung und durch Uebernahme des Vorkrieges die Hand dazu geboten habe, die konservative Partei politisch auszuschließen. Präsident Dr. Vogel sprach sein Bedauern über diese Erklärung aus. Von der Regierung sei er gebeten worden, eine Anzahl Abgeordneter zu Besprechungen einzuladen. Er habe vorgeschlagen, Mitglieder aller Fraktionen zu laden, worauf aber die Mehrheitsparteien und die Regierung nicht eingingen. Abg. Fleißner (unabh. Soz.) wünschte, daß der Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes möglichst bald auf die Tagesordnung komme, was der Präsident zusagte. Hierauf wurde in Erledigung der Tagesordnung eine Petition betr. Verlegung von Orten in die Ortsklasse 2 für die Wohnungsgeldzuschüsse der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Zu der Petition um Erhöhung der Quartiergeldzuschüsse für den Grenzschutz und Erschließung für Schäden erklärte General Kothe, die Heeresverwaltung sei damit einverstanden, daß den durch den Grenzschutz schwer belasteten Gemeinden in irgend einer Form geholfen werden müsse. Es sei schon das Nötige in dieser Hinsicht eingeleitet. Die Petition wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Nächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

#### Zweite Kammer.

67. Sitzung. Dienstag, 29. Oktober 1918.

Am Regierungstische Kommissare.

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Eingabe des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg, betreffend die Berücksichtigung der Konsumgenossenschaften in geeigneten öffentlich rechtlichen Interessenvertretungen.

Abg. Sindermann (Soz.) berichtet für die Beschwerde- und Petitionsdeputation und beantragt, die Petition der Regierung als Material für eine eventuelle Abänderung des Handelskammergesetzes zu überweisen. Dem entsprechend wird ohne Aussprache einstimmig beschlossen.

Es folgt die Petition des Baumeisters Max Schurig in Chemnitz, die Zulassung von Baumeistern zum Studium an der Technischen Hochschule zu Dresden betreffend. Hierüber berichtet Abg. Schulze (U. S.). Der Deputationsantrag steht auf Ueberweisung zur Erwägung.

Abg. Kentsch (Konf.) erucht die Regierung, auch für die Landmesser Sachsens einen Kursus an der Technischen Hochschule einzurichten.

Der Deputationsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 3 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

Schluß 1/2 12 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. Oktober.

— Das Reformationsfest, das dem Gedächtnis des Tages gewidmet ist, an dem Luther seine geistesmächtigen Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg heftete, vortrag in diesem Jahre wieder ein Jubiläum zu begehen. Am 19. Oktober vollendete sich ein Zeitraum von 250 Jahren, seitdem der Befehl erging, alljährlich das Fest durch Abhaltung von Gottesdiensten in den Kirchen zu feiern.

— Geschäftsjubiläum. Mit dem 30. Oktober erfüllen sich 25 Jahre, daß Herr Musikdirektor Kömisch durch Herrn Bürgermeister Ficker für sein Amt als Stadtmusikdirektor verpflichtet wurde. Der Herr Jubilat hoffte unter anderen Verhältnissen, als wie sie leider der furchtbare Krieg uns gebracht hat, dieses Ortsjubiläum begehen zu können. Und auch wir bedauern, daß Herr Kömisch mit seiner wackeren Kapelle ein Opfer des Krieges geworden ist. Die Verdienste unseres Stadtmusikdirektors aber um das musikalische Leben innerhalb und außerhalb unserer Stadt sind so groß, daß es ein Unrecht wäre, dies nicht öffentlich anzuerkennen zu wollen. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß die Wilsdruffer Musikschule zu den anerkanntesten

Musikschulen dieser Art in Deutschland gehörte, wie man in Fachzeitschriften lesen konnte. Die Osterkonzerte unserer Stadtkapelle waren ein Beweis, wie man die Leistungen unserer Stadtkapelle beim allgemeinen Musikerverband, bei sächsischen Musikdirektoren und nicht zuletzt bei Mitgliedern der Königl. Hofkapelle einschätzte. Hochehrend war es aber auch, daß unsere Musikkapellmusikdirektoren nur zu gern gewesene Kräfte unserer Stadtkapelle in ihren Kapellen einstellten. Auch haben Schüler unserer Musikschule gern in guten Zivilkapellen Aufnahme gefunden. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, daß unser Musikdirektor eine junge Schar von Musikern zu neuen Erfolgen führen kann und das nicht zuletzt zum Segen unserer lieben Stadt. Daß auch die Stadtkapelle mit ihren Mitgliedern eine Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben habe, dürfte in den Wilsdruffer Geschäftskreisen voll gewürdigt werden.

— Der König hat dem Staatsminister, Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts Dr. Dr.-Ing. Beck den erblichen Adel und den Staatsminister Minister des Inneren Dr. Grafen Dönhoff von Eckstädt und Minister der Finanzen von Seydewitz den Hausorden der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

— Bei Eisenbahnfahrten warm anziehen. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Büge aus Mangel des hierzu nötigen Materials eingeschränkt werden. Wie bereits bekanntgegeben, können nur die Fernpersonenzüge geheizt werden, jedoch kann auch bei ihnen nicht immer auf ausreichende Heizung wie in Friedenszeiten gerechnet werden. Die Staatsbahnverwaltung richtet daher an das reisende Publikum die dringende Aufforderung, sich bei kälterem Wetter soweit möglich, ausreichend mit Winterkleidung und Decken zu versehen.

— Laubheu wird jetzt nicht mehr gesammelt. Mit der jetzt rasch eintretenden Verfärbung der Blätter wandern die nahrhaften Säfte aus den Blättern in den Stamm ab. Die Blätter verlieren dadurch ihren Nährwert und werden für die tierische Nahrung ungeeignet. Das gilt jetzt auch von noch grünen, also nicht verfärbten Blättern.

— Die Schwindlerin in der 4. Klasse. Um die Menschen um Geld zu betrügen, hat sich eine Schwindlerin folgenden Trick ausgedacht: Sie fährt mit der Eisenbahn in der 4. Klasse und erzählt unterwegs ihren Mitreisenden, daß sie marktfreie Kartoffeln besorgen könne, für die sie natürlich jedesmal willige Abnehmer findet. Sie läßt sich dann von diesen die Adressen geben und steigt an der nächsten Station aus, um schneekesseln wieder zurückzufahren. Da sie nun weiß, daß die zu beschwindelnden nicht zu Hause sind, sucht sie sofort deren Angehörige auf und legt diesen einen Zettel vor, auf den sie selbst „Gib dem Mädchen 30 Mk. für Kartoffeln“ oder ähnliches geschrieben und mit „Mutter“ usw. unterzeichnet hat. Daraufhin hat sie wiederholt auch Geld erhalten, selbstverständlich ohne dafür irgend etwas zu liefern. Die etwa 22 Jahre alte Betrügerin konnte noch nicht ermittelt werden.

— (M. J.) Marmelade-Höchstpreise. Für die von November an zur Verteilung gelangende neue Inlands-Marmelade hat die Kreisgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen m. b. H. durch Bekanntmachung vom 19. Oktober (Reichsanzeiger Nr. 250) folgende Höchstpreise festgesetzt: beim Absatz durch die Hersteller Mk. 78,95, beim Absatz an die Kleinbändler Mk. 84,50 je Zentner netto, beim Absatz durch die Kleinbändler an Verbraucher je Pfund Mk. 1. — —

— Zur 9. Kriegsanleihe zeichnet die Thobische Papierfabrik in Hainberg 500000 Mark.

— Auch das Begräbnis wird teurer. Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß auch die Kirchgemeinden und Friedhofsverwaltungen sich gezwungen sehen, wegen der Steigerung der Löhne und Preise aller Materialien Kriegszuschläge zu den Beerdigungskosten bis zu 100 v. H. zu erheben, ebenso ist die Grabpflege, die Aufstellung von Denkmälern erheblich im Preise gestiegen, oft um 100 bis 200 v. H.

— Radeberg. Im Stadtkrankenhaus sind binnen kurzer Zeit 2 Schwestern und 2 Dienstmädchen an Grippe erkrankt und gestorben. Die 3. Schwester ist an Grippe schwer erkrankt und die 4. Schwester durch die durch Ueberarbeit hervorgerufenen Ueberanstrengungen nicht mehr in der Lage, ihren Dienst voll zu verrichten. Der Stadtrat hat sich daher genötigt gesehen, das Krankenhaus bis auf weiteres zu schließen, da alle Bemühungen nach Erlaß leider erfolglos gewesen sind. Das Krankenhaus wird während dieser Zeit gründlich desinfiziert werden. Es steht zu hoffen, daß den weiteren Bemühungen der Krankenhausverwaltung es gelingen wird, Pflegepersonal heranzuführen.

— Hainichen. Der hiesige „Anzeiger“ gibt folgendes bekannt: Infolge Einziehung unseres Maschinensehers und Erkrankung eines Teils unseres Personals sind wir leider gezwungen, den Umfang unserer Zeitung bis auf weiteres auf zwei Seiten zu beschränken.

— Johannegeorgenstadt. Hier ist Schneefall eingetreten. — Die Grippe tritt auch hier verheerend auf, weshalb die Schule geschlossen wurde.

Berlin, 29. Okt. In den Zeitungen findet sich die Mitteilung, daß die deutschen Eisenbahnen einen Abbau der Verteuerung der Schnellzugfahrpreise zum 1. April 1919 durch Verabreichung um 50 % beabsichtigen. Die Nachricht ist unzutreffend. An zuständiger Stelle ist von einer solchen Absicht nichts bekannt. Die Verteuerung der Schnellzugpreise ist so gehalten, daß ihre Beseitigung jederzeit ohne weiteres möglich ist. Sie ist denn auch in Aussicht genommen, sobald die Betriebsverhältnisse es zulassen. Leider ist die Betriebslage zurzeit schwieriger denn je.

### Kirchennachrichten

für das Reformationsfest.

Wilsdruff.

Kirchennußt:

„Denn Gott, dich loben wir, Herr Gott, die danken wir“ für Sopran und Orgel von Winter. — Sopranist: Frau Brauckmann.

### Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Berausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner. für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.



## Ämtlicher Teil.

Sonnabend den 2. November

### Feintalgverkauf,

je 20 Gramm gegen Vorlegung und Abkempfung der grauen Lebensmittelkarten

Nrn. 2991—3130 bei Lange,  
Nrn. 3131—3280 bei Neubert,  
Nrn. 3281—3430 bei Schiemer.

Wilsdruff, am 30. Oktober 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Die Auszahlung der

### Kriegsunterstützung

erfolgt Freitag den 1. November vormittags 8—1/2 Uhr.

Wilsdruff, am 30. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

## Zeichnet die neunte Kriegsanleihe!

## Inseraten-Teil.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft ganz plötzlich Montag abend unsere über alles geliebte, unvergeßliche, treuherzige gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante

### Frau Ida Rosalie Andersen

geb. Knöfel

im Alter von 70 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen hierdurch in tiefstem Schmerz an

Wilsdruff, am 29. Oktober 1918

Die tieftrauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach längerem, schweren Leiden entschlief heute nacht meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Frau

### Minna Tränkner

geb. Zimmermann

Wilsdruff, am 30. Oktober 1918.

In tiefstem Schmerz

Morig Tränkner und Kinder,  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Halle aus statt.

Heute früh verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

### Privatus Max Runke.

Grumbach, am 30. Oktober 1918.

In schmerzlicher Trauer für die Hinterbliebenen  
Agnes Runke geb. Böhme.

Tag und Stunde der Beerdigung werden noch bekanntgegeben.

### Schwefelsaures Kali

trifft nächster Tage ein und erbitet Bestellungen  
Louis Seidel.

Wanzen! Fische! Anzeiger!  
idiot radikal „Discret“. Bei  
Paul Kleysch, Drogerie.

Wer liefert mir  
50 Zent. Kartoffeln?

Liefere dagegen 15 Zentner  
Kalkstickstoff. Angebote  
unter 385 an die Geschäfts-  
st. Nr. 21. erhalten.

Für unser Kontor suchen  
wir per sofort oder Öftern  
einen

### Lehrling

mit guten Schulkenntnissen  
und guter Handschrift.  
Wilsdruffer Tageblatt.

### Der Taschen-Fahrplan für Winter 1918/19

der Oberhochschule  
Potschappel-Wilsdruff-  
Rosfen und  
Wilsdruff-Neißen mit  
Dampfschiff-Fahrplan  
ist wieder fertiggestellt und  
bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige.  
Die Geschäftsstelle  
des „Wilsdr. Tagebl.“

### Für Renjahre 1919 finden Stellung

Knechte, Mägde,  
Pferde- und Ochsen-  
jungen  
durch d. Arbeitsnachweis  
des Landeskulturrats,  
Nebenstelle Wilsdruff,  
Am Ehrenfriedhof 213.  
Fernsprecher 429.

Kleine Anzeigen  
aller Art finden in dem  
Wilsdruffer Tageblatt  
große zweckentsprechende Ver-  
breitung und haben gute  
Wirkung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser  
geliebtes, treues Mittel, meine liebe, treuherzige  
Frau

### Selma Glotta

heute früh sanft verschieden ist.

Grumbach, am 29. Oktober 1918.

In tiefer Trauer  
Gottlieb Glotta und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend 1/2 5 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

Für die aus Anlaß der Vermählung  
unserer Kinder in so reichem Maße durch  
Geschenke und Glückwünsche erwiesenen Auf-  
merksamkeit sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Grumbach, am 30. Oktober 1918.

Familien Raden und Fischer.

## Zeichnungen

auf die

### 9. Kriegsanleihe

werden bis

6. November ds. Js.  
mittags 1 Uhr

angenommen bei der

Städtischen Sparkasse Wilsdruff  
(Rathaus).

Wegen Erkrankung diese Woche

keine Sprechstunden.

Zahnarzt A. Schubert.

### Kirsch-Laub

und das Laub von  
Birnens-, Aepfels-,  
Kastanien-, Nuß-  
und Lindenbäumen

sowie  
Haselnußblätter,  
Brombeerblätter,  
Huslattiichblätter,  
Himbeerblätter,  
Ahornblätter,

jede Sorte getrennt, kauft  
jeden Posten zu guten  
Preisen, wie es die  
Bäume geben, grün od.  
in abgerolltem Zustand.

Ida Rucke,  
Hühndorf Nr. 11.

Sammelstellen-Leiter:  
Reinh. Krause,  
Coffebauke,  
Bz. 2764 n. 278

### Kaufe Schlachts- pferde

zu geizlichen Preisen.  
August Hohlfeld,  
Wilsdruff, Fernspr. 5-4  
Im Notfalle sofort zur  
Stelle.

### Hausmädchen

für leichte Arbeit bei gutem  
Lohn wird für sofort gesucht  
Jedterstraße 183.

Zurücksetzt von Grabe unserer zweiten  
lieben Tochter

### Ida Martha Uhlemann

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn  
und Bekannten für die wohlwollenden Beweise  
der Liebe und Anteilnahme an unserem großen  
Leide unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank noch ihren lieben Vätern für  
den herrlichen Blumenbesuch. Dies alles hat  
unseren Herzen wohlgetan.

Sachsenort, am 29. Oktober 1918.

Die trauernde Familie Uhlemann.

Für unsere Auslieferung

### Kaufbach

suchen wir für 1. Ja. 1919 einen gewissenhaften

### Austräger.

Geschäftsstelle des Wilsdruff. Tageblattes.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

### Anna Kirsten

erfolgt Freitag nachmittag 2 Uhr vom  
Trauerhause Sachsenort 203, aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.